

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 122 (1995-1996)

Heft: 12

Artikel: Ignaz Bubis : der Hofjude

Autor: Feldman, Frank / Mahler, Nicolas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ignaz Bubis

Der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland kämpft mit einer neuen Autobiographie gegen seinen zweifelhaften Ruf.

VON FRANK FELDMAN (TEXT)
UND NICOLAS MAHLER (BILD)

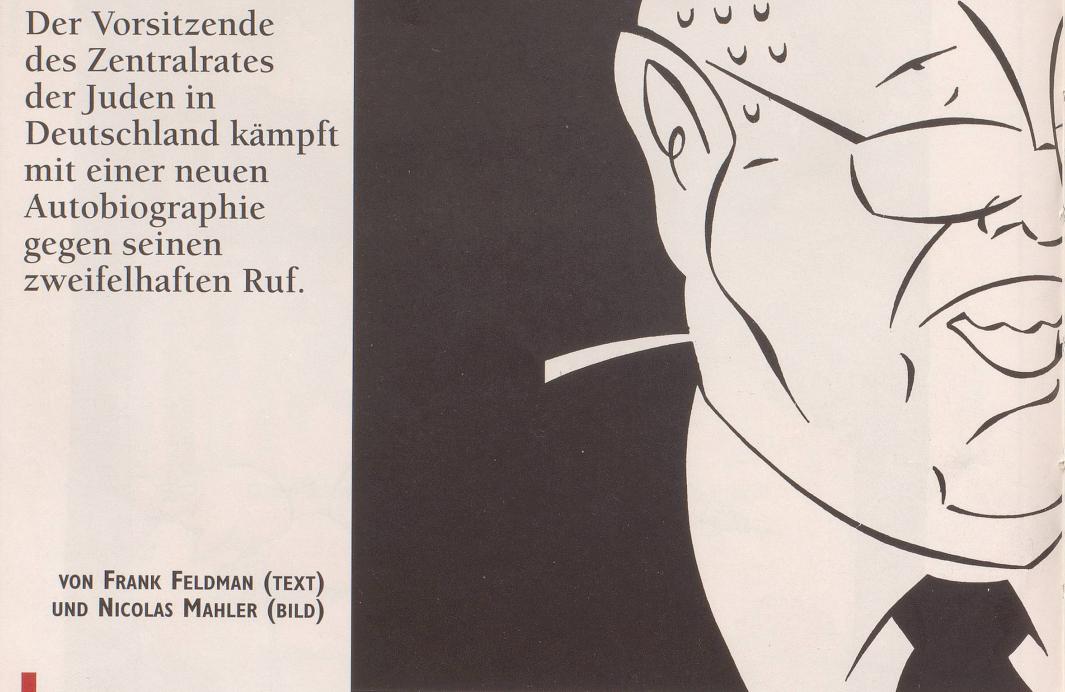
ch bin kein *Goj* und ich bin kein *Jud*, ich bin ein Satiriker ohne Schatten. Ist das auch eine Religion? Nein, aber es ist ein verflixt ungemütlicher Zustand. Wo und wann ich meinen Schatten verlor? Selbst ein Esel kann seinen Schatten irgendeinmal verlieren, wie der Prinzenerzieher und Philosoph Wieland einst fabulierte. Darauf werden wir noch zu sprechen kommen.

Ich frage mich, ob *Ignaz Bubis*, Deutschlands Oberjude, der soeben seine viel diskutierte Autobiographie «Damit bin ich noch längst nicht fertig im halblinken Campus Verlag auf noblem Papier und in schönem Druck herausgebracht hat, ich frage mich, wann dieser vielsprachige und geldschwere Bubis seinen Schatten verloren hat (Er hat ihn ja nicht verkauft, wie *Chamissos Schlemi* seinen Schatten verschacherte). Dieser

Schattenverlust macht uns nicht zu verwandten Seelen, aber ein bisschen schon. So wie Ignaz Bubis, habe ich meine Familie im Feuer verloren, alle wurden sie von Nazi-Mordbuben hingeschlachtet. Beide sind wir *Schattenlose*, aber im Gegensatz zu ihm bin ich weder reich noch deutscher Patriot in allen Gassen.

ISRAELS PRÄSIDENT WEIZMANN HAT nicht zu Unrecht vor dem Bundestag zu Bonn die Frage gestellt: «Kann man als Jude und Holocaust-Überlebender in Deutschland leben?» Ich behaupte: Man kann, aber man verliert eben seinen Schatten und den sucht man den Rest seines Lebens. Und wo ist er geblieben, unser Schatten? Nehmen wir an, die vor 50 Jahren zu Asche verbrannten und davor Gedemütierten und Geschlagenen halten ihn in *Wolkengräber-Verwahrung*.

Denn Sichrovsky hatte zwar nicht seinen Schatten, dafür aber seine Seele dem österreichischen Ober-Rechten verkauft – Faschist darf man ihn nicht nennen, will man nicht vor Gericht gezerrt werden.



Der Hofjude

So ein Bubis hat es ja auch sonst nicht gerade leicht in einem Deutschland, in dem statistisch gesehen in einem Drittel der Bevölkerung antisemitische Gefühle in den Poren und sonstwo stecken und nur darauf warten, dass die Hunde wieder von der Leine gelassen werden. Also geriert er sich wie ein treuer, mit *Bundesverdienstkreuz* ausgezeichneter Deutscher und sagt jedem, der es (nicht) hören will, dass er die Politik der Regierung in Jerusalem missbilligt. Das trägt ihm, dem *Superpatrioten*, nicht nur Zustimmung ein. Erst neulich, als Bubis wieder einmal glaubte, als Deutscher die israelische Regierung tadeln zu müssen, antwortete ihm der Vorsitzende der israelischen Gemeinde in Hof – er ist kein *Hofjude*, wenn auch im bayerischen Grenzort Hof amtierend –, dass der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland nicht befugt sei, einen Arafat herzlich zu empfangen und den Ministerpräsident Israels zu verunglimpfen. Bubis habe als deutscher Bürger, und darauf sei er ja ungemein stolz, nicht das Recht, sich in Israels Innenpolitik einzumischen. Deshalb solle er von seinem Amt zurückzutreten.

M
9
6
.

Man kann Stolz, Würde, auch die Seele auf diversen Wegen an andere verkaufen. Besagter Sichrovsky tat es mit vorgetauscht lautem Motiv: Er liess sich anheuern von *Jörg Haider*, Parteichef von Österreichs *Freiheitlichen*, auch er ein später Nutzniesser von *Ariseuren*, das sind Menschen, die den Juden das Eigentum wegnahmen, aus gesundem Volksempfinden, versteht sich.

Haider ernannte Sichrovsky zum Abgeordneten seiner Partei im *Strassburger Europa-Parlament*. Es hat immer schon Menschen gegeben, die nicht Nein sagen können, wenn es gilt, ihren Ehregeiz zu befriedigen und die meinen, es für ihr Land tun zu müssen. Also nahm Peter Sichrovsky die Ernennung zum *Hofjuden* an, ohne in Haiders Partei einzutreten. Für Bubis ein schwerer Schlag in die Magengrube und darunter.

lose Bubis ist beileibe kein Trinker, aber er lebt gern gut. Das steht ihm auch zu, als Kind hatte er wenig. Und wozu hat man Millionen verdient, mit Diamanten und Häusern und anderen Geschäften?

Also unser Bär turnt viel zu Hause herum, schlägt ein Rad (Bubis schlägt publizistisch und auch politisch ein ziemlich großes Rad), und wenn er müde ist (Bubis hat einen 16-Stunden-Tag, sein Terminkalender ist rammelvoll),

schläft er einfach ein. Mal fällt der Bär nach vorne, mal nach hinten. James Thurber, der Erfinder der

Bärenstory, zieht folgende Moral aus seiner Erzählung: Man kann ebensogut vornüber fallen wie hintüber. Bubis ist vornüber gefallen, und vielleicht dankt er dem Herrn, dass er nicht sein Vorhaben wahr machte, nach Kanada auszuwandern. Vielleicht half ihm der Herr sogar dabei, im *Wunderwirtschafts-Deutschland* zu Reichtum zu kommen, um zu verhindern, dass die Antisemiten wieder stärker werden??!

UND WAS IST MIT DEM SCHATTEN? Ich versprach, dass ich darauf zurückkomme. Wieland schrieb, dass man des Esels Schatten vermietet hat. Das können weder Bubis noch ich, haben wir doch unsere Schatten verloren, weil wir nach Deutschland gingen und dort selbst blieben. Und warum? Weil es bequemer war und die innere Festigkeit fehlte, zwischen sich selbst und den Mörtern die passende Distanz zu wahren.

Was macht man da? Man schreibt Bücher oder lässt sie schreiben, je nach Talent, und redet sich ein, dass man das Richtige tut, weil man schlüsslich da sein will, um das Wiedererstarken des Faschismus abzuwehren. So einfach macht sich der Mensch den Selbstbetrug.

Und die deutschen Verleger? Sie reiben sich die Hände. Denn wenn sie keine Juden hätten, die ihnen seit Jahren aus den schlimmen Holocaust-Erlebnissen ihre Versionen erzählen, wären sie um einige Profite ärmer.